

Als der  
TIT. W E R R 158  
**Jacob Sabler**

Des löblichen Thornischen Gymnasii berühmter  
PROFESSOR PUBLICUS  
ORDINARIUS

Seiner im Leben liebgetvesenen

**EheWittin**

Der Edlen Viel Ehr Sitt und Jugendbegabten  
S R A U E R

**Margaretha Elisabetha  
Wobstin**

von **Sittawin /**

ANNO 1736. den 27. Septembr.

Das letzte Geleite zu Ihrer Ruhstätte  
höchst betrübt gab/  
Wolten

Den schmerzlich betrübten

**Herrn Wittwer**

Durch diese Zeilen aufrichten  
Die sämtlichen Thornischen Musen.



T H O R N  
druckts Joh. Nicolai/ E. E. Hochw. Raths u. Gymn. Buchdr.





Klaub Gelahrter Mann/ daß wir mit  
schlechten Zeilen  
An deinem Thranen-Tage nach deinem Hause  
eilen:  
Die Pflicht und Schuldigkeit bringt uns die  
Hoffnung bey/

Daß solche kühne That dir nicht zu wieder sey.  
Wir sind zwar ungeschickt/ ein Trost-Wort zuerfinden/  
Denn wer erkühnt sich wohl die Wunde zuverbinden/  
Die nach dem Herzen geht? der Schlag ist viel zuscharff/  
Als daß ein schlechtes Blatt vom Troste reden darff.  
Gott läst dein EhGemahl von deiner Seite trennen/  
Die treue Pflegerin/ und wenn wir diese nennen  
So sehen wir zugleich daß du voll Jammer bist/  
Und daß dein Herzeleid nicht zubeschreiben ist.  
Wie solte nun die Pflicht gerechten Trost versprechen?  
Allein es soll kein Schluß jekt unsern Vorsatz brechen:  
Wir

Wir  
Daß  
Darum  
Uns ist  
Du  
Und  
Wohla  
Gab m  
Ich  
Doch  
GOTT

Ich wi

Doch  
Es  
So ba  
Und d  
Ich  
Gen  
Deswe  
Und m  
W

Und  
Wie so  
Und m  
Da  
Und  
Denn  
Weil  
So  
Wo





Wir lieffern keinen Trost; es wird kein Wort erdacht/  
 Daß deinen matten Geist von neuen lebend macht.  
 Darum so kommen wir/ dich selbst anzu hören/  
 Uns ist gar wohl bekannt/ daß du dich nicht läst stören;  
 Du findest Trost bey dir/ so bald ein Fall geschieht  
 Und deine Felsen-Art weicht keinem Creuze nicht.  
 Wohl an/ so rede denn. Du sprichst: des Höchsten Güthe/  
 Gab mir die Seelige in Ihrer zarten Blüthe  
 Ich nahm Sie freudig an/ ich war mit Ihr vergnügt;  
 Doch wurde mir zugleich die Nachricht beygefügt:  
**GOTT** sprach: Ich will dis Pfand dir heilig anver-  
 trauen/  
 Ich will auch durch dis Pfand dein liebsteß Hauß er-  
 bauen/  
 Doch richte deinen Staat nach dieser Rechnung ein/  
 Es kan kein Eigenthum als nur ein Anlehn seyn.  
 So bald mein Mund befiehl, must du gefällig leben/  
 Und dieß gelehnte Pfand nur willig wieder geben;  
 Ich binde meine Macht an keine Tag und Zeit/  
 Genug dein Eh'Gemahl gehört zur Sterblichkeit.  
 Deswegen fährst du fort/ muß ich mich freylich fassen/  
 Und meines alters Pfleg dem Höchsten folgen lassen/  
**W**ott hat ja Recht und Macht/ daß er das Seine  
 nimmt/  
 Und meiner hangen Brust ein Herbes Leid bestimme.  
 Wie solte nun mein Geist sich widerspenstig zeigen?  
 Und mein betrübtes Herz nicht gerne stille schweigen?  
 Da ich gewißlich weiß/ daß alles köstlich steht/  
 Und meine Pflegerin zur Himmels Freude geht.  
 Denn weil ihr Glaubens-Licht in stetem Glanze bliebe;  
 Weil keine Lust und Leid Sie von dem Himmel triebe/  
 So hat des Höchsten Huld sie wiederumb geliebt/  
 Wovon er dieses mahl ein klares Zeichen giebt.

Er

wie mit  
 nem Hause  
 gt uns die  
 inden/  
 inden/  
 tel zuscharff/  
 darff.  
 ennen/  
 en  
 bist/  
 st.  
 rehen?  
 brechen:  
 Wir



Er holt sie zu sich heim/ Ihr Leben zuverneuen/  
Sie soll vor seinem Thron sich ewiglich erfreuen/  
Und ach / was braucht es viel? Ich lebe Hoffnungs  
voll/

Daß ich sie dermahleinst auch wieder finden soll.  
Diß weißt du theurer Mann/ an statt verwirrter Kla-  
gen/

An deinem Thränen-Zag mit Nachdruck vorzutragen;  
Wohlan so sey veranügt, wie aber zweiffeln nicht/  
Daß GOTT sein Gnaden Ja zu diesen Zeilen spricht:  
Es wolle GOTTES Geist den sichern Trost versiegeln/

So wird wer weise ist sich immer an dir spiegeln/  
So bricht dein Lebens-Dracht nicht vor der Zeit ent-  
zwey/

So bleibt dein einziger Sohn von fernern Kummer  
frey.

